

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

1917

Emil Riesebieter [Mit Abb.]



Emil Niesebietter



Emil Riesebieter

Sohn des Kaufmanns E. H. Riesebieter in Schweewarden, geboren am 19. Oktober 1896, besuchte zuerst die Volksschule in Schweewarden und dann die Oberrealschule in Oldenburg. Nachdem er hier Ostern 1916 in die Oberprima versetzt war, bestand er Anfang Juni die Notreifeprüfung und trat dann beim Oldenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 91 ein. Nach kurzer Ausbildung kam er zum Rekrutendepot des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 86 in Guise, wurde hier der 5. Kompagnie zugeweiht und stand zunächst in der Nähe von Loos bei Lens den Engländern gegenüber. Ende September und Anfang Oktober kam sein Truppenteil immer näher an die Somme heran. Hier fiel er am 8. Oktober bei Saily, als im Brennpunkte der Schlacht dieses Tages die Kompagnie einen feindlichen Sturmangriff abschlug. Er wurde nach dem Kampf mit Kopfschuß im Anschlag stehend, an die Grabenwand gelehnt tot aufgefunden. Sein treuer Fleiß und sein zuverlässiger Charakter eröffnete ihm die Aussicht, seinen Platz im Leben gut auszufüllen. Das Schicksal hat es anders gewollt. Von der Schulbank weg ist er in den Kampf für das geliebte Vaterland gezogen, und bald darauf hat er sein junges Leben opfern müssen.

Feldpostbriefe.

31. März 1916.

Wir liegen hier in Guise in verlassenen Häusern. Die Stadt hat nicht viel unter dem Kriege gelitten, eine Straße ist von den Engländern zerstört worden. Die Umgebung ist hügelig, die Stadt liegt selbst tief im Tale. Das Essen ist hier ausgezeichnet, es gibt immer reichlich Fleisch. Gestern hörte man ununterbrochen den Kanonendonner, obgleich die Front etwa 50—55 km weit entfernt ist. Die Bevölkerung ist ganz freundlich, der größte Teil, hauptsächlich die vornehmen Familien, sind geflüchtet. Die leer stehenden Häuser werden von unseren Truppen besetzt. Besonders auffallend bei den Französinen ist, daß viele, sobald sie älter werden, einen starken Backen- und Schnurrbart erhalten; es sieht einfach zum Heulen aus. Sie sind so lebhaft, daß sie einem schon nach 5 Minuten auf die Nerven fallen. Man kann sich das Geplapper gar nicht vorstellen.

4. August 1916.

Du mußt entschuldigen, wenn Du vielleicht einige Fettflecke auf dem Papier findest. Denn mit der einen Hand schreibe ich, und in der anderen befindet sich ein dickes Butterbrot mit Schweewarder Wurst. Das Essen ist hier sehr gut, man muß sich wundern, woher sie immer das viele frische Fleisch bekommen. Gestern Nachmittag gab's außer Marmelade wie jeden Tag noch Zucker und Freibier, außerdem erhielt jeder eine Zigarre, 2 Zigaretten und $\frac{1}{4}$ Pfund Tabak.



8. August 1916.

Hier ist jetzt alles bei der Weizenernte. Ihr könnt Euch keinen Begriff von der Größe der Erntefelder machen, die von der deutschen Regierung bebaut worden sind.

28. August 1916.

Ich bin nun schon zwei Tage in Stellung mit sehr tiefen Gräben und schönen Unterständen. Die Engländer, die uns hier in Loos gegenüberliegen, verhalten sich sehr ruhig. Wir werden wohl 4—6 Tage im ersten Graben, dann 4 Tage in der Bereitschaftstellung und 4 Tage in Ruhe liegen. Dann geht es wieder von vorne los.

31. März 1916.

Der Feind ist hier ziemlich ruhig, wir hatten nur Maschinengewehrfeuer und Minen. Wir haben in 6 Tagen keinen Schuß mit unseren Flinten abgegeben. Unsere Artillerie pfefferte des Nachts immer heftig in die englischen Stellungen. Unsere Quartiere sind hier sehr schön, man ist nicht mehr verwöhnt, wenn man aus dem Graben kommt. Das Nest, in dem wir hier liegen, nennt sich Annay, es muß in der Nähe von Hulluch und Verdun liegen. Wir befinden uns hier in der Industriegegend Frankreichs. Überall sieht man zerschossene Häuser und Zechen. Teilweise sind die letzteren schon wieder in Betrieb gesetzt.

1. Oktober 1916.

Wir mußten leider unsere gute alte Stellung verlassen. Wir müssen jetzt am rechten Flügel des Sommegebietes liegen. Wann und ob unser Bataillon in Stellung geht, ist noch nicht bestimmt. Jetzt müssen wir jeden Tag 4—5 Stunden schanzen in dem nächsten Dorf, wo Reservestellungen ausgehoben werden.

3. Oktober 1916.

Vor etwa 8 Tagen sind wir aus Carvin mit dem Zuge abgefahren. Es ging über Lille, Cambrai nach Candry. Dort wurden wir wieder ausgeladen und marschierten nach Esneß, wo wir eine Nacht in einer Zuckerfabrik blieben. Nachmittags um 6 Uhr ging es wieder weiter. Um 1 Uhr nachts erreichten wir einen Wald, in dem wir unser Lager in den vollen Ährengarben des Feldes aufschlugen. Tagsüber mußten wir im Walde Fliegerdeckung nehmen. Am Nachmittag ging es über Mes de Conture nach Neuville, wo sich unser Ruhequartier befindet. Während der 4 Tage Ruhe mußten wir 4—5 Stunden täglich zum Schanzen nach Btres. Gestern war links von uns ununterbrochenes Trommelfeuer. Heute rückt nun unser Bataillon in Stellung. Hoffentlich geht alles gut. Wenn wir nur erst vorne sind, so ist das Schlimmste überstanden. Die hinteren Stellungen werden nämlich andauernd unter Feuer genommen. Unser Zug liegt im zweiten Graben und hat die Aufgabe, den Feind, wenn es ihm gelingt, in den ersten Graben zu bringen, wieder hinauszuerwerfen. Glücklicherweise ist jetzt wieder die Post geöffnet, nachdem wir 14 Tage Sperre hatten.





Walther Rövekamp